



GYMNASIUM

Seeschule Rangsdorf

Die Gedichte sind dem Band:
»Angekommen ...?«,
Publikation zum „Literaturwettbewerb
zur 8. Bonner Buchmesse Migration“,
erschienen 2011 im Free Pen Verlag, Bonn
entnommen.

Die Veröffentlichung erfolgt mit
freundlicher Genehmigung des Verlages.

Samira Begman

Elegie Fluss

Ich trage in mir
die Tränen der Ahnen
in Gedichte sie auszuweinen,
würde zu fließen beginnen,
Fluss der Elegie
und mit jedem Gedicht
würde ich die Hüllen
schwerer Erben abnehmen,
bis ich zum Kern
mich selbst durchdringe.

Srdan Keko

heimat 1

das land
aus dem ich komme
kanns nicht sein

nicht mehr

das land
in dem ich lebe
wills nicht sein

noch nicht

und ich müsste
auch wollen
können

heimat
das ist der höchste punkt
im sprung nach vorn
kurz bevor die schwere
des freien falls mich packt
und mutter erde mich wieder fest
an ihren großen heißen
busen presst

heimat 2

das sind für mich
züge und schiffe
und flugzeuge

ständige bewegung
von da nach dort
ist besser
als ewiger stillstand
an jedem ort

Meine Wurzeln

im Kunstlederkoffer gepackt
und einen Teddybär dazu
ich war noch klein

mit den Kofferwurzeln lief ich
durch die Weite der Welt
barfuß
und der Regen
glättete mein Haar
als ich stand
am fremden Bahnsteigrand
versteckte so gut es ging
den Wurzelkoffer
vor dem Unbekannten
und dem neugierigen Kind

irrte weiter rastlos umher
wie suchend nach einem Weg
im unendlichen Straßenmeer
das Wurzelwerk drängelte heraus
wohin mit dir?
der Koffer wurde zur Last
schlang sich wie ein Kettenband
um meine Hand
öffnete ihn dann irgendwann
staunte

die Wurzeln waren silbern frisch und hübsch
liebteste sie mit sanftem Augenblick
legte sie in die Erdenmulde hinein
goss etwas Wasser darüber
und einen winzig kleinen Schluck Heimatwein

den Wurzeln entwuchs ein blühender Baum
getragen von einem uralten Traum

Oliver Meiser

Angekommen

im Nichts

In den Ruinen
dieser Welt
suche ich

Fetzen von Freiheit,
Glimmer von Gleichheit,
Brösel von Brüderlichkeit.

In den Ruinen
der Menschen
Reste von
Anstand,
Ehrlichkeit,
Mitleid;

in den Ruinen
meiner selbst
Scherben von
Glaube,
Liebe,
Hoffnung.

In den Ruinen
suche ich
und suche

und finde nur
das nackte,
kalte
Nichts.

Romy Salvagno

Hinter dem Ural

Am Ostseestrand
hör ich das leise Lied der Muschel
im warmen Sand
ganz nah an meinem Ohr

die fremde Tonart ihrer Sprache
kann ich nicht verstehen
und doch zieht mich ihr Notenreigen
den Küstenweg entlang
weit hinter den Ural

dort an einem fernen Strand
singt leiser noch
der Muschel Schwester
die zweite Stimme

und wer am Abend
übers Meer sich neigt und lauscht
der hört vielleicht
die leisen Stimmen eines Lieds
gesungen im Duett.

Prüfung

„Und kennst du auch
den Konjunktiv,
die Möglichkeitsform,
Miro?“,
fragt der Lehrer
leise.

Die Klasse
lauscht gespannt.

Draußen stapft
der Schulwart mürrisch
durch den nassen Schnee.
Ein Taubenschwarm
schreckt jäh empor
von kahlen
Winterästen.

„Wir konnten
tauchen da
im Meer“,
erwidert jetzt
der Kandidat.

„Könnten, Miro,
könnten heißt das!“,
korrigiert Herr Gruber
lächelnd.

Der Schüler
lächelt nicht.
Sein Blick
verfolgt
die grauen Vögel
auf ihrer trägen Flucht
in Richtung Osten.

„Konnten“,
sagt er dann,
„oh ja, Herr Lehrer,
konnten...“